AZ 6403 Küssnacht am Rigi · 144. Jahrgang · Fr. 1.80

Freitag, 11. Oktober 2019 ▪ Nr. 82

FREIER SCHWEIZER

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN FÜR DEN BEZIRK KÜSSNACHT

Immobilien erfolgreich verkaufen!
Kontaktieren Sie mich, ich freue mich auf Sie.
Oliver Ebert – Dipl. Immobilienfachmakler
T 079 224 27 47, oliver.ebert@remax.ch
RE/MAX Prime, Hauptplatz 9, 6403 Küssnacht
RE/MAX Immobilien

HAMMER AUTO CENTER
. . . in Meggen!
Luzernerstrasse 44
6045 Meggen · 041 377 37 37
hammerautocenter.ch

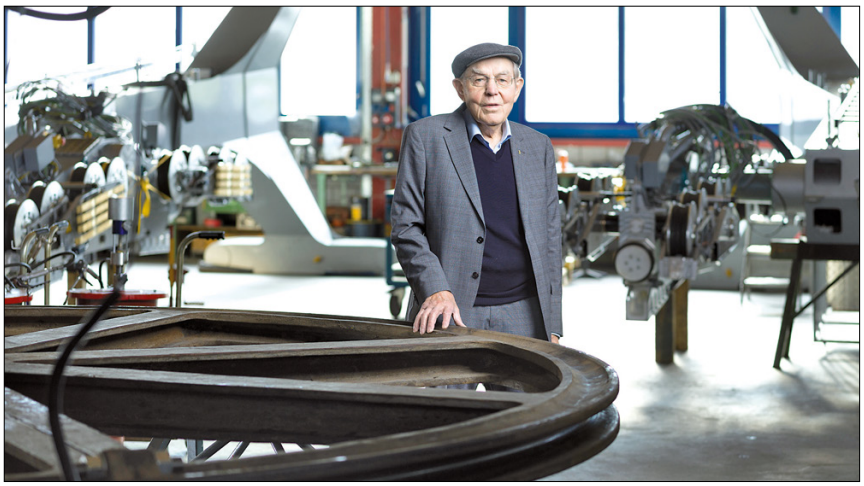
Wenns ums Auto geht.
www.Garage-Reichlin.ch
KIA MOTORS · SUBARU · LEXUS · TOYOTA
1 Team · 3 Standorte · 5 Marken · 250 Autos

Biografie

Garaventas Leben für die Seilbahn

Willy Garaventa gilt als grosser Pionier des Seilbahnbaus. Mit seiner Geschichte – und damit auch mit jener der Firma Garaventa – befasst sich ein kürzlich erschienenes Buch.

mn. Ob Grönland, Kanada oder USA: Der Immenseer Willy Garaventa baute Seilbahnen auf der ganzen Welt. Die vielen Reisen, die grossen Firmenerfolge – aber auch Unfälle – prägten das Leben des 85-Jährigen. Im Juni ist seine Biografie erschienen. Rund 170 Stunden lang erzählte er der Autorin aus seinem Leben. «Je länger das Gespräch jeweils dauerte, desto mehr Erinnerungen kamen wieder hoch», sagt Garaventa. Eine davon ist auch der Bau einer Zehn-Personen-Bahn auf die Seebodenalp. Weshalb dieses Projekt ein Meilenstein für die Firma war, erfahren Sie auf **Seite 9**



Willy Garaventa empfing nie gerne Journalisten, liess sich letztlich aber zu einer Biografie überreden. *Foto: Gaëtan Bally*

Eidgenössische Wahlen

Stimmrecht auch für Ausländer und 16-Jährige?

fab. In neun Tagen wird eine Minderheit darüber befinden, wer in den nächsten vier Jahren in Bern an Gesetzen und Verordnungen herumwerkelt, die letztlich für alle gelten: Knapp fünfeinhalb Millionen Einwohner sind hierzulande wahlberechtigt, wovon am 20. Oktober erfahrungsgemäss höchstens die Hälfte zur Urne gehen wird. Aus demokratiepolitischer Sicht ist das bedenklich. Entsprechend gibt es seit geraumer Zeit Bestrebungen, politische Entscheide breiter abzustützen, in dem man beispielsweise das Stimmrechtsalter auf 16 Jahre senkt oder auch ausländische Mitbürger an Abstimmungen und Wahlen teilnehmen lässt. Letzteres ist zumindest auf kommunaler Ebene bereits vielerorts der Fall: In rund 600 Schweizer Gemeinden, hauptsächlich in der Romandie und im Kanton Graubünden, haben Ausländer in kommunalen Belangen das Recht abzustimmen, zu wählen oder sich wählen zu lassen. Aktuell arbeitet der Zürcher Stadtrat an einer Behördeninitiative mit dem Ziel, die Kantonsverfassung dahingehend zu ändern, dass Zürcher Gemeinden Ausländern das kommunale Stimm- und Wahlrecht erteilen können.

Hinsichtlich der eidgenössischen Wahlen wollte denn auch die Online-Wahlhilfe ‹Smartvote› wissen, was die National- und Ständeratskandidaten von einem Stimm- und Wahlrecht auf Gemeindeebene für Ausländer, die seit mindestens zehn Jahren in der Schweiz leben, halten. Die Frage spaltet die sieben Küssnachter Kandidaten: Prisca Bünter (SP) und Hanspeter Kennel (GLP) sind klar dafür, Michael Fuchs (SP) «eher». «Eher nein» sagt derweil Angela Hess-Christen (FDP). Deutlich dagegen sind Samuel Lütolf (JSVP), Silvan Ulrich (CVP) und Petra Gössi (FDP). Letztere argumentiert ordnungspolitisch: Der Entscheid obliege den Gemeinden. Eine gesamtschweizerische Einführung beschneide deshalb die föderalen Kompetenzen.

Jüngster gegen Stimmrechtsalter 16

Auch das Stimmrechtsalter 16 kommt demnächst wieder auf den Tisch. Im Nationalrat ist derzeit ein entsprechender Vorstoss hängig, den Vertreter aller Parteien, mit Ausnahme der SVP, unterzeichneten. Hierzu verteilen sich die Meinungen der Küssnachter Kandidaten exakt gleich wie punkto Ausländerstimmrecht: Bünter und Kennel sind klar und Fuchs eher dafür, Hess-Christen eher dagegen und Lütolf, Gössi und Ulrich entschieden dagegen. Petra Gössi begründet ihr Nein damit, verschiedene Kantone hätten eine Senkung des Stimmrechtsalters bereits abgelehnt und es liege deshalb nicht am Bund, diesbezüglich eine Vorreiterrolle einzunehmen. Etwas erstaunen mag das deutliche Nein des jüngsten Küssnachter Kandidaten Samuel Lütolf. Der 22-Jährige knüpft das Stimm- und Wahlrecht an die Rechte und Pflichten, welche die Volljährigkeit mit sich bringt: «Ich finde es wichtig, dass jeder Stimmbürger als Einzelner und auch als Teil der Gesellschaft die Entscheidungen an der Urne und deren Auswirkungen vollumfänglich mittragen muss», erklärt er. «Mit einem Stimmrechtsalter von 16 Jahren wäre das nicht mehr gegeben.»

Wie sich die Küssnachter Kandidaten zu weiteren gesellschaftspolitischen Fragen positionieren, erfahren Sie auf **Seite 2**

Öffentliche Parkplätze

Parkgebühren per Handy begleichen

Wer kennt es nicht? Das Auto ist parkiert und die Parkuhr gähnt nach Münzen. Nur: Wie viele soll man reinstecken? Wie lange wird man am See flanieren, im Restaurant dinieren oder in den Läden konsumieren? Solche Fragen sollen sich Nutzer von Küssnachts öffentlichen Parkplätzen künftig nicht mehr stellen müssen – dank einer App. **Seite 5**

Eishockey

KSC II geht zu Hause unter

Der zweiten Mannschaft des Küssnachter Schlittschuhclubs ist der Saisonauftakt in der 3. Liga misslungen. Am Sonntag verlor der Aufsteiger gegen den EHC Engelberg-Titlis mit 3:9 – und das bei der Heimspiel-Premiere. Nachdem er den Start ins Spiel verschlafen hatte, fing sich der KSC II zwischenzeitlich, kassierte dann aber Treffer um Treffer. **Seite 13**

Kulinarik

Hier wird am besten gekocht

Alljährlich bewertet der Gourmetführer Gault-Millau die allerbesten Restaurants des Landes. In Küssnacht schafften es zuletzt das China-Restaurant Min Kang Yuan und das Golfrestaurant in die Ränge, bevor 2019 kein Küssnachter Betrieb mehr aufgeführt wurde. Ob es ein Küssnachter Gastronom in den Gault-Millau 2020 schaffte, lesen Sie auf der **Letzten**

Umbauprojekt

Hotel Seehof wird aufwändig saniert

Es war ein langes Hin und Her, bis Kilian Henseler eine rechtskräftige Bewilligung für einen umfassenden Umbau seines Hotels du Lac Seehof erhielt. Mittlerweile sind jedoch die Bagger aufgefahren. Was sich am denkmalgeschützten Gebäude ändert, erfahren Sie auf der **Letzten**

ANZEIGE

Trüffelfest in der Toskana
14. – 17. November 2019
Preis: 4 Tage Fr. 530.–
Alle Informationen unter: www.goessi-carreisen.ch
GÖSSI CARREISEN AG · Tel. 041 340 30 55 · info@goessi-carreisen.ch
Gössi goessi-carreisen.ch

NEU
Küssnachter

Verlag und Abo: Kreienbühl Druck AG, Bahnhofstrasse 39, 6403 Küssnacht ▪ Telefon 041 854 25 25 ▪ Fax 041 854 25 20 ▪ Telefon Redaktion 041 854 25 23 ▪ Internet www.freierschweizer.ch ▪ E-Mail verlag@freierschweizer.ch

Kolumne

Die Qual der Wahl(en)

Wer dieser Tage keinen Gesprächsstoff hat, dem bleibt die Qual der Wahl(en). Während in Reiseführern nicht selten davor gewarnt wird, über Politik zu sprechen, muss man in der Schweiz im Regelfall keine Angst davor haben, dass das Gegenüber die Nerven verliert: Auch – oder schon gar nicht – im Wahljahr. Hitzige Auseinandersetzungen, so scheint es mir, sind so selten wie Frauen unter vierzig im Ständerat.

Während Donald Trump in den USA ganze Familien entzweit, ist Politik hierzulande smalltalkfähig. So fragte ich meinen Kollegen letztens beim Feierabendbier: «Und? Wer wählsch?» Er schaute mich ein wenig verdutzt an und erwiderte: «Ich ha kei Ahnig vo Politik, drum wähl ich ned.» Das Bier blieb mir im Hals stecken. Durch meinen Kopf irrten tausend Argumente, die allesamt nur ein Ziel verfolgten: Kritik. Das ist doch keine gute Antwort?! Gründe für das Wählen gibt es genug. Eine Aufzählung ist an dieser Stelle überflüssig. Aber soll man Leute, die nicht wählen, kritisieren? Machen sie damit wirklich etwas Schlechtes?

Obwohl ich ein politischer Mensch bin, kann ich die Einstellung meines Freundes verstehen. Sie ist weder schlecht noch dumm. Zeugt es nicht von einer gewissen Reife, sich selber zuzugestehen, dass man etwas besser nicht macht, wenn man keine Ahnung davon hat? Ist es nicht besser, wenn man nicht wählt, als irgendeine Liste einzuwerfen, nur weil jemand sagt, man solle es tun? Das Fundament der Demokratie ist die Argumentation, nicht die eingeworfene Liste.

Und ich frage mich: Wieso sollte genau dieser Wahlkampf meinen Freund politisieren? Wo doch jeder von links bis rechts mit Klimapolitik punkten will – oder, zumindest für das Foto auf dem Wahlflyer, mit dem Velo durch die Gegend rast. Mir scheint's als wäre das Hauptziel der Parteien, die eigenen Wähler zu mobilisieren, statt neue dazuzugewinnen. Langweilig, aber gut. Und ich sage zu meinem Freund: «Okay, und gasch ad Chilbi?»

Matthias Niederberger
‹FS›-Redaktor

wählt nach bestem Wissen und Gewissen.

Die Zeiten und Ansichten ändern sich: Heute wollen auch viele bürgerliche Politiker den Cannabis-Konsum entkriminalisieren. *Foto: zvg*

Eidgenössische Wahlen

Ansichten jenseits von links und rechts

Manche politischen Meinungen lassen sich nicht in ein Rechts-links-Schema pressen. Das zeigt ein Blick auf die gesellschaftspolitischen Haltungen der Küssnachter Wahlkandidaten.

Von Fabian Duss

Soll Kiffen erlaubt werden? Sollen bereits 16-Jährige stimmen und wählen dürfen? Braucht es ein Impfobligatorium für Kinder? Bei gesellschaftspolitischen Fragen herrscht innerhalb der Parteien oft Uneinigkeit. Kommt hinzu, dass Politiker der ideologischen Richtschnur ihrer Partei oft nur inkonsequent folgen: Längst nicht jeder Sozialdemokrat will den Kapitalismus überwinden, Parteiprogramm hin oder her. Derweil werfen manche CVP-Politiker christliche Grundwerte routinemässig über Bord und bei vielen Liberalen endet der Liberalismus jenseits von Wirtschaftsthemen schlagartig.
So lassen sich denn auch die Küssnachter National- und Ständeratskandidaten in gesellschaftlichen Fragen nicht so einfach schubladisieren, wie ein Blick auf deren Smartvote-Fragebogen zeigt. Insgesamt 75 Fragen aus 15 politischen Themenbereichen waren zu beantworten. Der ‹FS› schaute sich eine Handvoll genauer an.

Mehrheit für legales Cannabis

Gut 20 Jahre zogen ins Land, seit die Schweizer Stimmbürger einer umfassenden Legalisierung von Betäubungsmitteln eine deutliche Abfuhr erteilten. Weitere Versuche, zumindest den Anbau, Besitz und Konsum von Cannabis zu legalisieren, scheiterten ebenfalls. Zur Gegnerschaft zählte bis vor Kurzem auch die Küssnachter FDP-Nationalrätin Petra Gössi. Mittlerweile beantwortet sie die Legalisierungsfrage allerdings mit «Ja». Gössi fügt an, wissenschaftliche Pilotversuche seien zu unterstützen. Mit ihr hat sich in den letzten Jahren das ganze bürgerliche Lager bewegt: Im Gegensatz zu 2015 ist die Cannabis-Legalisierung unter den FDP- und BDP-Kandidaten heute klar mehrheitsfähig, wie eine Auswertung der ‹Neuen Zürcher Zeitung› vor einem Monat zeigte. Bei der CVP haben die Befürworter einer Legalisierung zwar Boden, aber nicht Überhand gewonnen – noch nicht, wohl. Ihr Küssnachter Kandidat Silvan Ulrich knüpft sein zögerliches Ja zum legalen Cannabis-Konsum an eine ärztliche Verschreibung. Bei der SVP kam es derweil nur zu einer leichten Verschiebung in diese Richtung. Nach wie vor sind sechs von sieben SVP-Kandidaten gegen eine Cannabis-Legalisierung; so auch der Küssnachter JSVP-Präsident Samuel Lütolf. Alle anderen Küssnachter Kandidaten wollen das Kiffen legalisieren. Nicht zuletzt folgen sie damit einer Empfehlung der Eidgenössischen Kommission für Suchtfragen, die findet, es sei nun Zeit, eine Legalisierung und Regulierung von Cannabis anzupacken.

> **«Der Status der eingetragenen Partnerschaft ist mit der Ehe praktisch identisch und reicht völlig aus.»**
>
> *Samuel Lütolf*
> *Nationalratskandidat JSVP*

Lütolf gegen Homo-Ehe

Rechts der politischen Mitte hat sich in den letzten Jahren auch hinsichtlich einer rechtlichen Gleichstellung homosexueller Paare einiges bewegt. So befürwortet heute eine klare Mehrheit der CVP-Kandidaten die rechtliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare in allen Bereichen. Bei der BDP und der FDP sind es nur noch wenige, die sich nicht dafür aussprechen. Petra Gössi äusserte sich bis vor einigen Jahren noch gegen ein Adoptionsrecht für Homosexuelle. Heute ist sie für eine generelle rechtliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare. Sie gesellt sich damit zur klaren Mehrheit der Küssnachter Wahlkandidaten. Einzig Samuel Lütolf lehnt die Gleichstellung klar ab. Die Ehe bilde die natürliche Verbindung von Frau und Mann, sagt der Küssnachter Nationalratskandidat. Sie sei das Fundament unserer Gesellschaft und sichere den Fortbestand kommender Generationen. Dass die Ehe heterosexuellen Paaren vorbehalten bleibe, bezwecke keinerlei Diskriminierung anderer Lebensformen, sagt Lütolf und ergänzt: «Homosexuelle Paare können sich mit einer auf dem Zivilstandsamt beurkundeten, eingetragenen Partnerschaft ebenfalls gegenseitig absichern. Der Status der eingetragenen Partnerschaft ist mit der Ehe bereits praktisch identisch und reicht daher völlig aus.»
Im aktuellen Kandidatenfeld der SVP ist zwar ein deutlicher Sprung in Richtung Gleichstellung zu beobachten, wenn auch deren Ablehnung nach wie vor überwiegt.

Bünter schert bei Öffnungszeiten aus

Wenn sich die sieben Küssnachter Kandidaten irgendwo einig sind,

> **«Läden in Bahnhöfen oder Tankstellen-Kioske haben einen klaren Wettbewerbsvorteil.»**
>
> *Prisca Bünter*
> *Nationalratskandidatin SP*

dann bei der meist hitzig diskutierten Frage, ob Schulen Kinder aus religiösen Gründen für einzelne Fächer oder Veranstaltungen dispensieren können sollen: Nein, finden sie unisono.
Relativ einhellig äussern sie sich auch zur Frage, ob die Ladenöffnungszeiten total liberalisiert werden sollen: Sie sind mehrheitlich dafür. Einzig Silvan Ulrich (CVP) und Michael Fuchs (SP) sind klar dagegen. Des letzteren Parteikollegin Prisca Bünter fehlt allerdings im Nein-Lager. Anders als ihre Partei befürwortet sie nämlich eine Liberalisierung klar. «Hier hätte es viel früher eine nationale Intervention benötigt. Inzwischen haben zum Beispiel die Läden in den Bahnhöfen oder auch die Tankstellen-Kioske einen klaren Wettbewerbsvorteil gegenüber den anderen Läden», sagt Bünter. Gleichzeitig müssten aber die Löhne und Arbeitszeiten der Angestellten diskutiert werden. Es brauche faire Löhne und eine Kundschaft, die sich bewusst sei, dass für längere Öffnungszeiten auch die Preise steigen würden.

Gössi gegen Gentech-Moratorium

Als sich zu Beginn des Jahres die Masern-Meldungen häuften, riefen einzelne Politiker aus der BDP und der CVP nach einem Impfobligatorium. Die Impffrage, das zeigte die Debatte, spalten sich die Meinungen quer durch die Parteien. Exemplarisch dafür stehen die beiden Küssnachter SP-Kandidaten: Während sich Michael Fuchs eher für eine Impfpflicht für Kinder erwärmen lässt, ist Prisca Bünter klar dagegen. Zum Küssnachter Ja-Lager zählen ausserdem Hanspeter Kennel (GLP) und Silvan Ulrich. «Eher nein» sagt Samuel Lütolf, deutlich «nein» Angela Hess-Christen (FDP) und ihre Parteikollegin Petra Gössi. Letztere findet, es brauche keinen Zwang, sondern mehr Information. Überdies könne nichtgeimpften Kindern der Zutritt zu öffentlichen Räumen – wie beispielsweise Schulen – punktuell verwehrt werden.
Klar «nein» sagt Gössi auch zu einer Verlängerung des Gentech-Moratoriums in der Schweizer Landwirtschaft, dies jedoch als Einzige im Küssnachter Kandidatenfeld. Ihre Partei stimmte zuletzt fast geschlossen dagegen. In der kommenden Legislatur entscheidet das Parlament darüber, ob das Moratorium nach Ende 2021 für weitere vier Jahre verlängert wird. Eine entsprechende Motion ist noch hängig. Prisca Bünter, Michael Fuchs, Hanspeter Kennel und Silvan Ulrich sind klar für eine Verlängerung, Angela Hess-Christen und Samuel Lütolf sagen «eher ja» dazu.

Hinweis
Die Smartvote-Profile der Küssnachter Wahlkandidaten sind auf der Plattform www.smartvote.ch zu finden.

Wahlen 2019